

**Hans-Georg Hermann/Benjamin Lahusen/Thilo Ramm/  
Stefan Christoph Saar (Hg.), *Nationalsozialismus und  
Recht. Zweite und Dritte Babelberger Gespräche, Ba-  
den-Baden: Nomos Verlag 2018, 313 S., 82.- €, ISBN:  
978-3-8487-4777-1***

---

Dieser Tagungsband beinhaltet die Dokumentation der Fortsetzung der 2014 veröffentlichten Ersten Babelberger Gespräche, die sich als spontan organisiertes Diskussions- und Forschungsforum zum Thema „Recht und Unrecht im Nationalsozialismus“ etabliert haben. In diesem Werk, das die Teile zwei und drei des Tagungsformats und damit die Inhalte der Konferenzen von München (2013) und Rostock (2015) abbildet, werden die Themenfelder und Desiderate für die zukünftige Forschung, das Verhältnis von Recht und Moral im Nationalsozialismus, Herrschaftstechniken und Herrschaftsfelder im Hitlersystem, die Rolle der Kirchen sowie Aspekte der Universitätsgeschichte und des Völkerrechts in jeweils mehreren Kapiteln dargestellt.

Dass sich die Juristen nach Ende des Zweiten Weltkrieges mit der Aufarbeitung der Rolle der Justiz im Nationalsozialismus schwertaten, verwundert nicht. Mit dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom April 1933 wurden die jüdischen Akademiker, Richter und Beamten systematisch von ihren Posten vertrieben; die politische und richterliche Willkür, die politische Morde rechtfertigte, führte zu Pogromen wie der Reichskristallnacht und endete letztlich im Holocaust. Diese totalitäre Abwärtsspirale wurde von der Justiz im Dritten Reich nicht nur geduldet, sondern aktiv hingenommen, wie Bernd Rühers in seinem einführenden Aufsatz *Nationalsozialismus und Recht. Stand und Säumnisse der NS-Forschung 2013* (S. 11-28) darstellt. Der emeritierte Konstanzer Rechtswissenschaftler zeigt, dass verschiedene Faktoren wie die personelle Kontinuität im Justizwesen und

der Unwille jüngerer Akademiker, ihre Lehrer zu diskreditieren, nach dem Krieg eine Schweigespirale auslöste, die eine sorgfältige und proaktive Aufarbeitung der Rolle der Justiz im Nationalsozialismus lange verhinderte oder zumindest verzögerte. Rüthers meint:

„Das nahezu perfekte kollektive Verschweigen der Rechtsperversion in der NS-Zeit in der Juristenausbildung, gefolgt von den ebenfalls weithin unbekanntem, strukturell ähnlichen Praktiken der DDR, prägte das verfälschte juristische Geschichtsbild der nachfolgenden Generationen von Studierenden bis in die Gegenwart“ (S. 24).

Diese Gesprächsreihe ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg, um eine ehrliche Sicht auf die Vergangenheit der deutschen Justiz zu wagen.

### *Die Kirchen im Nationalsozialismus*

An dieser Stelle werden die Beiträge zur Rolle der Kirche im Nationalsozialismus genauer betrachtet. Theologin Lucia Scherzberg von der Universität des Saarlandes zeigt in ihrem Beitrag, dass die katholische Kirche nicht zu einem organisierten institutionellen Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Lage war, auch wenn sich auf der Ebene der Ortsgemeinden Widerstand gegen die Vereinnahmung der Kirche durch die Nazis formierte.

Scherzberg kontrastiert das Beispiel des nationalsozialistischen katholischen Priesters Richard Kleine mit den allgemeinen Einstellungen in der Kirche zu dieser Zeit. Kleine, als nichteheliches Kind im katholischen Milieu von vornherein benachteiligt, entwickelte enorme wissenschaftliche Ambitionen; für einen hierarchisch und autoritär strukturierten Katholizismus forderte er eine zentrale gesellschaftliche Rolle ein und betrachtete dieses zentralistische Kirchenbild als einen „modernen“ Ansatz. Die Verfasserin zeigt, dass der politische Katholizismus in der Weimarer Republik sehr differenziert

ausgeprägt war, was anhand der Richtungskämpfe innerhalb der die Demokratie unterstützenden Zentrumspartei sichtbar geworden sei. Kleine habe in den Zeiten der Präsidialkabinette die Figur eines starken Führers schätzen gelernt und zunächst mit Heinrich Brüning sympathisiert. Der Geistliche, der einen irenischen Ansatz zur Stärkung des Christentums vertrat, versuchte durch eine Anlehnung an die „Deutschen Christen“ das völkische Element im Katholizismus zu stärken. Später radikalisierte sich Kleine und wurde zu einem Antisemiten, der diese Hasslehre theologisch zu begründen suchte. Während nach dem Zusammenbruch des Regimes die Kirche wenigstens vorsichtig Fehler während des Nationalsozialismus, wenn auch beschwichtigend und apologetisch, einräumte, blieb Kleine bis zu seinem Lebensende uneinsichtig, zeigt Scherzberg. Ohne zu moralisieren zeigt sie in ihrem Beitrag, wie gläubige Menschen in einer Mischung aus Naivität, einem autoritären Politikverständnis und persönlichem Ehrgeiz zu Apologeten eines tyrannischen Systems werden können und leistet damit einen wichtigen Erkenntnisgewinn.

### *Das Versagen des Protestantismus im Kampf gegen die Nazis*

Annähernd zwei Drittel der Deutschen waren zu Zeiten der Weimarer Republik Mitglieder der protestantischen Kirche. Diese wird von zahlreichen Beobachtern als Staatskirche im Deutschen Reich betrachtet, die eine Distanz zu den Herrschenden vermissen ließ. Wie Klaus-Dieter Grunwald in seinem Beitrag zeigt, führte diese Nähe zu den herrschenden Autoritäten dazu, dass in der Kirche Ideen der Nationalsozialisten unkritisch geteilt wurden wie (1) die Reichsidee, (2) die Vorstellung eines anti-pluralistischen, auf Harmonie getrimmten Einheitsstaates, (3) der Kampf gegen den Bolschewismus sowie (4) die Vorstellung eines „positiven Christentums“; dieser Begriff wurde sogar von der NSDAP in ihr Parteiprogramm aufgenommen. Auch die einflussreichsten Staatsrechtslehrer unterstützten diese anti-demokratische

Mentalität. Dazu kam das unfassbare Schweigen gegenüber dem Schicksal der Juden. Manfred Gailus hat in einer Studie über den protestantischen Juristen Friedrich Weißler, der als Mitverfasser einer Denkschrift in einem Konzentrationslager ermordet worden war, auf den beschämenden Antisemitismus innerhalb der protestantischen Kirche hingewiesen,<sup>1</sup> der direkt mit Martin Luthers Aussagen legitimiert worden war. Grunwald demonstriert diese Einstellungen anhand der Entwicklungen in der Landeskirche Hessen-Nassau. Er kommt zu dem Schluss, dass Widerstand nur von mutigen, überzeugten Individuen praktiziert worden war. Die christlichen Kirchen der Gegenwart sind, so meint er, aufgrund der fortgeschrittenen Ökumene besser vorbereitet, um zukünftigen totalitären Entwicklungen effektiver entgegen zu wirken.

Der Rezensent ist der Auffassung, dass die jüngeren Friedensschriften tatsächlich einen bedeutenden Fortschritt in der historischen Aufarbeitung der Rolle der Kirchen im Nationalsozialismus darstellen. Die evangelische Kirche hat mit ihrer Denkschrift aus dem Jahre 2007 *Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen* wünschenswerte normative Ziele formuliert, verfällt in ihrem Anspruch, überall auf der Welt für Gerechtigkeit zu sorgen, jedoch in einen derart überzeichneten Idealismus, dass der Wert der Schrift wieder in Frage gestellt werden kann.<sup>2</sup>

Die Katholische Kirche hat mit dem Wort der deutschen Bischöfe zur Rolle der Kirche im Nationalsozialismus vom 8. Mai 2020 die Schuldverstrickung der Kirche schonungslos eingeräumt:

„Die tradierte kirchliche Sicht des Krieges und das nationale Bewusstsein standen gegen aufkommende Zweifel. Auch gegen die ungeheuerlichen Verbrechen an den als ›rassenfremd‹ diskriminierten und verfolgten Anderen, insbesondere den Juden,

<sup>1</sup> Manfred Gailus, *Friedrich Weißler. Ein Jurist und Bekennender Christ im Widerstand gegen Hitler*, Göttingen 2017, S. 217-218.

<sup>2</sup> Christoph Rohde, *Das Kreuz und der Krieg. Prämissen einer realistischen katholischen Friedensethik*, Rückersdorf 2021, S. 265-266.

erhob sich in der Kirche in Deutschland kaum eine Stimme<sup>3</sup>  
(S. 14).

Die Aufarbeitung wird damit ehrlicher und klarer. Genau diese Einstellung wünscht man sich auch für die Aufklärung des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche.

Der zweite Tagungsband zum Thema Nationalsozialismus und Recht geht über die Frage der Verrechtlichung des Nazi-Terrors weit hinaus und analysiert dahinterstehende gesellschaftliche Strömungen und Mentalitäten. Damit trägt der Band zu einer profunderen Aufarbeitung der Rolle gesellschaftlicher Akteure im Nationalsozialismus bei. Ein überleitender Beitrag vom ersten zum zweiten Tagungsband wäre allerdings wünschenswert gewesen. Die Babelsberger Gespräche und ihre Dokumentation erweisen sich als wichtiges wissenschaftliches Projekt, dessen Fortführung wünschenswert ist.

*Christoph Rohde*

### ***Zum Rezensenten:***

Dr. Christoph Rohde war Lehrbeauftragter an der Hochschule für Politik, München, Dozent im Bereich Volkswirtschaft und Medienpolitik für verschiedene Bildungsträger

---

<sup>3</sup> *Deutsche Bischöfe im Weltkrieg - Wort zum Ende des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren vom 29. April 2020*, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2020 (Die deutschen Bischöfe Nr. 107), S. 14.